

"O mundo que o português criou"¹ – Von der Erfindung einer lusophonen Welt

Bea Gomes

Zusammenfassung

Im Zuge der Übersee-Expansion Portugals wird "Zivilisieren" zunehmend Rechtfertigungsideologie und Werkzeug der bis in das 16. Jahrhundert zurückgehenden Politik der kulturellen Assimilierung. Dabei diene die Sprache als wesentliches Mittel der Festlegung eines als zivilisiert geltenden Kommunikationsraums. Sei es im Rahmen der Missionierung, der (Aus)bildung lokaler Eliten, die Portugals Vorhaben vertreten sollten, sei es auch als Mittel der Abgrenzung von verschiedenen Bevölkerungsschichten: Portugiesisch wird instrumentalisiert. Heute dient die Sprache als Argument für die Existenz bzw. Erhaltung eines (vermeintlich) lusophonen Raumes. Dieser Beitrag diskutiert die sprachpolitische Prägung der PALOP (Países Africanos de Língua Oficial Portuguesa)²-Staaten und stellt das Konstrukt der lusophonen Welt in Frage.

Einleitung

Im Jahr 2000 fanden auch in Portugal die umstrittenen Feierlichkeiten zu "500 Jahre Entdeckung Brasiliens" statt. Der Rektor der Universidade Lusófona de Humanidades e Tecnologias (Lissabon) stellte in seinem in einer portugiesischen Tageszeitung veröffentlichten kleinen Artikel "500 Jahre Lusobrasili-anische Beziehungen und die Lusophonie" fest:

"Manche neuen Herren des Landes bedauern fast den Umstand und schämen sich lusophon zu sein, ohne sich bewußt zu werden, daß in der multipolaren geopolitischen Situation, wie sie derzeit gestaltet wird, die

¹ "Die Welt, die der Portugiese schuf". Gilberto Freire. 1940. O mundo que o Português criou. Rio de Janeiro: José Olympio Editora

² Afrikanische Staaten mit Portugiesisch als offizielle Sprache: Angola, Cabo Verde, Guiné-Bissau, Moçambique und São Tomé e Príncipe.

Lusophonie die einzige Chance für Brasilien ist, im Konzert der herrschenden Mächte des 21. Jahrhunderts eine Rolle einzunehmen. Es gibt niemanden, dem es gelingt, den Brasilianern für dieses so offensichtliche wie auch folgenschwere Axiom die Augen zu öffnen: Ohne Brasilien wird es keine Lusophonie geben, aber ohne die Lusophonie wird es (auch) kein beachtenswertes Brasilien geben!"³

Die portugiesische Historikerin Claudia Castelo weist in ihrer ausgezeichneten Arbeit über Lusotropikalismus⁴ und die portugiesische Kolonialideologie auf die Relevanz des kolonialen Diskurses für das zeitgenössische Portugal hin:

"Die Auseinandersetzung mit der Rezeption des Lusotropikalismus in Portugal hilft uns gewissermaßen zu verstehen, wieso die Ideen von Gilberto Freire noch im aktuellen politisch-kulturellen Diskurs präsent sind. Von der kolonialistischen Komponente des Estado Novo befreit, dienen sie jetzt zur Rechtfertigung der formellen Gründung einer lusophonen Gemeinschaft, die kulturelle, wirtschaftliche sowie außenpolitische Zwecke verfolgt."⁵

Die PALOP-Staaten

Seit Juli 1996 bilden die PALOP-Staaten gemeinsam mit Portugal und Brasilien die CPLP (Comunidade dos Países de Língua Portuguesa), eine internationale Organisation mit Sitz in Lissabon, die die sogenannten *lusophonen* Staaten umfaßt. Bei der letzten Vorbereitungssitzung der Konstituierung der CPLP im April 1996 in Maputo wurden eine "Gründungserklärung" sowie die Statuten der CPLP bearbeitet: Neben Absichtserklärungen der Mitgliedstaaten, im Rahmen ihre Aktivitäten bei UNO, Weltbank, Europäischer Union und Mercosul⁶ zusammen zu arbeiten, wird in Punkt 3 deutlich die Rolle hervorgehoben, die die portugiesische Sprache bei der Konstituierung der CPLP

³ Fernando Santos Neves, "500 anos de Relações Luso-Brasileiras e Lusofonia" in: Correio da Manhã. 12.04.2000

⁴ vom brasilianischen Soziologen Gilberto Freire (1900-1987) vertretene Doktrin. Dabei wird die "Integration" der Portugiesen "in den Tropen" als Fusion verschiedener (biologischer, kultureller) Elemente dargestellt. Diese Fusion führt - unter der Obhut Portugals - zur Entstehung einer neuen Zivilisation, nämlich der "civilização Luso-tropical".

⁵ Castelo, Claudia. (1998:140)

⁶ Mercado Comum do Sul. Gegründet 1991. Die Mitgliedsstaaten sind Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay

haben soll:

"Die CPLP versteht sich als ein neues politisches Projekt, dessen Fundament die portugiesische Sprache ist - historisches Band und gemeinsames kulturelles Erbe der Sieben [Staaten], die einen Raum darstellen, der, obwohl geographisch getrennt, seine Identifikation durch die gemeinsame Sprache erhält. Dieser verbindende Faktor wird auf internationaler Ebene eine immer bedeutendere und einflußreichere gemeinsame Wirkung begründen".⁷

Im afrikanischen Kontext dieser "Lusophonie" liefern die vermeintliche Ausbreitung der Sprache sowie die Tatsache, daß alle fünf PALOP-Staaten Portugiesisch als einzige offizielle Sprache haben, Argumente für die Einbindung dieser afrikanischen Länder in eine "Lusophone Welt".

Im Rahmen des portugiesischen Expansionismus bediente sich die Assimilationspolitik unterschiedlicher Instrumentarien in unterschiedlichen Momenten und Gebieten der Expansionsprozesse, denn die je nach Region und Epoche verschiedene Ziele dieser Politik erforderten jeweils eigene Vorgehensweisen. Die Expansionsideologie verfolgte jedoch stets auch ein für das Selbstverständnis Portugals als Nation grundlegendes Prinzip: die Konstruktion eines Raumes, der, außerhalb Portugals, als "lusophon" identifizierbar sein sollte. In der gegenwärtigen Gestaltung der Beziehungen zwischen Portugal und seinen ehemaligen Kolonien sind Konzepte und Prinzipien, die die Existenz sowie die Erhaltung einer "lusophonen Welt" zur Voraussetzung haben, eindeutig festzustellen.

Afrika wird häufig mit "Afrika südlich der Sahara" identifiziert und je nach der kolonialen Vergangenheit der verschiedenen Staaten entsprechend strukturiert: so entsteht ein lusophones, frankophones, anglophones Afrika. Als "Kolonialmacht" betrachtet, unterscheidet sich Portugal beispielsweise von Frankreich und England vor allem durch seine schwache wirtschaftspolitische Position, andererseits aber auch durch die hohe Bedeutung, die ein portugiesisches "Império" für das Selbstverständnis Portugals einnimmt.

⁷ (www. CPLP.org)

Die Abhängigkeitsbeziehungen innerhalb der "Lusophonie" werden dementsprechend aufgebaut, um dieses "Império" zu schaffen bzw. zu erhalten. Die Mittel, die Portugal dabei einsetzt, sind eher kulturpolitischer als wirtschaftspolitischer Natur. Vor allem der portugiesischen Sprache wird als "Einheitsymbol", als "verbindender Faktor", als "gemeinsame Sprache" eine sehr wichtige Rolle zugeschrieben: sie ist das Mittel zur Festigung von Vorstellungen über die portugiesische nationale Identität sowie zur Konstruktion eines Lusitanitätsgefühls, in dem sich Brasilien und die PALOP-Staaten als Teil einer von Portugal gestalteten Welt ("Mundo português") finden sollen.

*"...Und unter fernem Volk errichtet haben
Ein neues Reich, dem so viel Glanz sie gaben."*
Camões, Die Lusiaden, Erster Gesang, Strophe 1

Im portugiesischen Nationalepos "Os Lusíadas" erzählt Luis de Camões die Geschichte Portugals aus der Perspektive seiner Mission der Verbreitung des christlichen Glaubens. Held des Epos - als Kollektiv betrachtet - ist das Land selbst; die Portugiesen nennt Camões "Lusíadas" und verbindet somit die Geschichte Portugals mit der der Lusitani, einem Volk, das auf der iberischen Halbinsel ansässig war, bevor die Römer im 2. Jh. v. Chr. kamen, und das gegen diesen Widerstand leistete. Die daraus abgeleiteten Begriffe "lusó, lusófon, Lusitanität, Lusophonie, etc." sind mit der Entstehung und Entwicklung dieser Wahrnehmung der "portugiesischen" Gesellschaft eng verbunden: Lusófon ist das Land, lusófon seine Kultur und Sprache. Die lusotropikal[istische] Doktrin bezeichnet die Portugiesen als ein Volk, das besonders fähig sei, sich bzw. seine Lusitanität an außereuropäische Räume anzupassen. Der Ideologe des Lusotropikalismus, Gilberto Freire, drückte dies aus, als er 1951 - der Einladung Salazars folgend - die damaligen portugiesischen Kolonien besuchte und sie als "vários Portugais espalhados pelo Mundo"⁸ bezeichnete.

Der Begriff der *Lusophonie* ist eng mit der portugiesischen Sprache und deren

⁸ "Mehrere Portugals über die Welt verstreut"; Gilberto Freire 1954 (1953) *Aventura e Rotina* S. 9

Rolle innerhalb einer *lusophonen Welt* verknüpft:

"Die Idee der CPLP entstand aus linguistischen und kulturhistorischen Überlegungen. Mit linguistischen Überlegungen sind die Bedeutung und die Aufwertung der portugiesischen Sprache, d.h. der Lusophonie, gemeint."(Castro Alves, Dário Moreira de 1998:22)

Zusätzlich spielt jedoch die Einstellung gegenüber der ehemaligen Kolonialmacht eine wichtige Rolle. Lusophonie wird als Ausdruck tiefgreifender Gefühle, als Loyalität gegenüber Portugal wahrgenommen:

"Lusophonie ist [...] ein seelischer Zustand, eine freiwillige Identifikation, eine gefühlsmäßige Zugehörigkeit" (Rocha-Trindade 1998: 11)

Die PALOPs können als ein *gemeinsamer* Raum wahrgenommen werden, dessen Staaten von der Präsenz Portugals als ehemalige Kolonialmacht und als heutiger Partner im Rahmen der internationalen (Entwicklungs) Beziehungen geprägt sind. Darüber hinaus wirkt die Lusophonie als eine Ideologie, die in Dienste einer zeitgenössischen imperialen Politik diese fünf Staaten zu vereinnahmen und zu vereinheitlichen sucht. Die Heterogenität der PALOP-Staaten sowie ihre unterschiedlichen Beziehungen zu Portugal, die auf die jeweilige eigene koloniale sowie vor- und postkoloniale Geschichte zurückgeht, wird dabei ausgeblendet. Diese vorgeblich lusophone Welt wird eindimensional als eine portugiesisch sprechende, als ein durch portugiesisches Kulturgut entscheidend geprägter Raum präsentiert bzw. wahrgenommen. Von einer solchen Sicht der Anderen ist nicht zuletzt auch Portugals Bild von sich selbst beeinflusst.

Portugals Selbstverständnis: eine Nation "zwischen Wüste und Meer"?

"Melhor é que ensinemos a Guiné que sejamos ensinados de Roma" - *Es ist besser, wir belehren die Guiné, als Rom belehrt uns*⁹ schrieb 1536 der Verfasser der ältesten Grammatik des Portugiesischen, Fernão de Oliveria, 121 Jahre nachdem Portugal mit der Eroberung von Ceuta "die große nationale Entscheidung zwischen der Integration mit Kastilien und dem Aufbruch in Ge-

⁹ Fernão de Oliveria. 1988 (1536), Seite 6

bierte außerhalb der iberischen Halbinsel getroffen hatte" (Saraiva, 1996:81). Saraiva beschreibt weiter in seiner "Cultura em Portugal" die Situation Portugals auf der iberischen Halbinsel:

"[es gibt] ein gewisses Gefühl der Isolation, da Kastilien immer schon mehr eine trennende Wüste als einen Wirkungs- und Kommunikationsraum zwischen Europa und Portugal bildet. Portugal ist eine Oase oder eine Insel, je nach Sichtweise, denn es ist auf einer Seite von Wüste, auf der anderen von Meer umschlossen. Und die hier eingeschlossenen Menschen entwickelten einen Inselkomplex, sie schwanken zwischen dem überseeischen Abenteuer und der Passivität im Lande, oder sie erleben sogar die Abenteuer in ihrer Phantasie, ohne den eigenen Ort zu verlassen. Der Insulaner ist ein Exilant, entweder von seinem eigenen Land oder von der Welt ausgestoßen. Er verzerrt subjektiv die ferne Realität, es mangelt ihm an Gelegenheiten, sich an den Nachbarn zu messen, das heißt, an menschlichen Realitäten, die anders sind als die seinen. Dies bringt mit sich, daß er auch die Dimensionen und Grenzen seiner eigenen Wirklichkeit ignoriert." (Saraiva, 1996: 81-82)

Die portugiesische Geschichtsschreibung ist stets von zwei untrennbaren Aspekten geprägt: Portugals Schicksal als "zivilisationsbringendes Entdeckerland" und seine Situation innerhalb der iberischen Halbinsel, als einziger Teil des früheren "Spanien", das nicht von Kastilien vereinnahmt wurde. Die Beziehung zu Spanien - erst nach 1640 wird der Begriff Spanien auf die unter der Vorherrschaft Kastiliens stehende iberische Halbinsel mit Ausnahme Portugals verwendet - ist durch ökonomische Interdependenz und kulturellen Widerstand geprägt. Die portugiesische Sprache entwickelt sich durch ihre Wahrnehmung als nationale, standardisierte, literarische Sprache, geschützt durch das Schulwesen und den Staat gegen die "Invasion" des Kastilischen. Selbst während der Iberischen Union (1580-1640) behielt Portugiesisch sowohl seinen Status als Staatssprache als auch seine Rolle als Symbol der lissabitanischen nationalen Identität - trotz des kastilischen Zentralismus und einer starken Kastilianisierung, die mit sich brachte, daß viele portugiesische Autoren auf Kastilisch schrieben und der Bilinguismus zu Gunsten des Kastilischen wuchs.

Der Staat setzte die Sprache (Portugiesisch) sowohl als Mittel für die Konstruktion einer einheitlichen portugiesischen Identität als auch als Mittel zur

Disqualifizierung (Nicht-Portugiesisch) kontinuierlich ein - wie z.B. das Verwendungsverbot des Romani (abwertend als "Geringonça"¹⁰ bezeichnet) im Portugal des 17. bzw. 18. Jahrhunderts zeigt¹¹. Die Durchsetzung bzw. die Verbreitung der portugiesischen Sprache außerhalb Portugals - im portugiesischen Verständnis zunehmend als "Mundo Português" wahrgenommen - diente als politisches Instrument des Kolonisierungsprozesses und der Konstruktion einer lusophonen Welt.

Kommunikationsraum *Ultramar Português*

Die portugiesische "Aventura" außerhalb der iberischen Halbinsel war ein Expansionsprojekt, bei dem der Begriff der "Zivilisation" eine zentrale Rolle spielte: er beinhaltet grundlegende Veränderung durch gezieltes, autoritäres Eingreifen, das in den verschiedenen Handlungsräume Portugals unterschiedliche Ausprägungen annahm.

Unveränderbarer Bezugspunkt für die Interpretation des Begriffes "Zivilisation" war und ist einzig und allein die "portugiesische Kultur und Sprache". Von dieser Begriffsbestimmung ausgehend und dem sich damit ergebenden Gegensatz zwischen einer zivilisierten Welt und einer, die nicht diesen Maßstäben entspricht, entsteht ein Kommunikationsraum, in dem Prozesse der sozialen Exklusion und Inklusion stattfinden.

Die Kontaktsituation zwischen den unterschiedlichen Kulturen war am Anfang des neuzeitlichen Expansionismus neu und bis dahin einzigartig - vergleichbar mit gegenwärtigen Entwicklungen, in denen Begriffe wie "Weltkultur, kulturelle Globalisierung, kulturelle Fragmentierung, Hybridisierung und Kreolisierung" (Wagner 2001) zur Beschreibung von Kontaktsituationen zwischen unterschiedlichen kulturellen Referenzsystemen dienen.

Während jedoch der aktuelle Diskurs sich (auch) dahingehend entwickelt,

¹⁰ Nach dem Dicionário Universal da Língua Portuguesa: etwas Schlecht-Gemachtes, Leicht-Zerstörbares.

¹¹ Die Dekrete von 1647 und von 1708 verboten den "Zigeunern" die Verwendung ihrer Sprache und ihre traditionelle Kleidung und beschränkte die Anzahl von "Zigeuner-Eheleuten", die in derselbe Straße wohnen durften, auf zwei - Zuwiderhandlung wurde mit 10 Jahre Galeere für Männer sowie 10 Jahre Verbannung nach Brasilien für die Frauen bestraft. Die Legislatur, die die Ein- und Ausreise der Roma nach bzw. aus Portugal beschränkte, behielt ihre Gültigkeit bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. (Coates, 1998:89-90)

dass Differenzen akzentuiert und affirmiert werden, charakterisiert sich die Situation, in der sich der Kontakt zwischen Portugal und dem außereuropäischen Raum entwickelte - vom Beginn der Expansion bis zu den letzten Jahren des sogenannten portugiesischen Kolonialimperiums, also bis in die 70er-Jahre des 20. Jhdts. - durch die Ablehnung der Interkulturalität des Kontaktes.

Portugals Beziehungen zu anderen Kulturräumen werden jedoch oft als offener, anpassungsfähiger, entgegenkommender dargestellt. Osterhammel (1995:20) z.B., räumt dem "portugiesischen Imperium" anderen Kolonialmächten gegenüber eine Sonderrolle ein: "Von den Kolonisierten wurde eine weitgehende *Akkulturation* an die Werte und Gepflogenheiten Europas erwartet, ohne daß es - mit gewissen Ausnahmen im portugiesischen Imperium - zu einer nennenswerten Gegen-Akkulturation der Kolonisatoren durch Übernahmen aus der beherrschten Zivilisation kam."

Norton de Matos - Gouverneur von Angola (1912), Kriegs- und Kolonialminister (1915) und Hochkommissar in Angola (1921) - bringt das reale Ausmaß des kulturellen "Entgegenkommens" Portugals jedoch treffender zum Ausdruck:

"Wir wollen uns in Afrika halten, dort sind wir seit Jahrhunderten, um ihm das Beste, das wir haben, zu geben, um das viele Gute, das es dort gibt, zu fördern, aber keinesfalls, um dort davon zu lassen, was wir sind, was unweigerlich geschähe, wenn wir dort unser Leben aufgeben, oder in Afrika aufgehen würden, was schlimmer wäre, als als Nation zu sterben."¹²

Der Interaktionsraum, der im "Ultramar Português" entstand, war durch extreme Hierarchisierung gekennzeichnet: der portugiesische Mensch und seine Kultur nehmen die zentrale Position ein. Die vorhandenen außereuropäischen Kulturen werden bei der Expansion übergangen oder als überwindbare Hindernisse angesehen.

Nachdem 1757 in Brasilien das Kolonialgesetz¹³ des Marquês de Pombal die

¹² A nação una, 1953. zitiert nach Castelo 1998:95

¹³ Kolonialgesetz von 3. Mai 1757, als "Diretório dos Índios" bekannt. (vgl. Rita Heloisa de Almeida 1997). Marquês de Pombal: Staatsminister, später Premierminister (1750 - 1777), prägte die Politik Portugals.

Verwendung lokaler Sprachen als Kommunikationsmittel verboten hatte, wurde die ausschliessliche Verwendung des Portugiesischen zunehmend zu einem Grundprinzip der kolonialen Sprachpolitik. Während im Brasilien des 18. Jhdt. die Verbreitung bzw. der Verwendungsbereich des Portugiesischen noch weitgehend eingeschränkt gewesen war, nahm das Portugiesische nach der Einführung der neuen Politik Pombals mehr und mehr Raum ein. Im heutigen Brasilien hat sich, mit Ausnahme von Minderheitensprachräumen, das Portugiesische als einzige offizielle und Kommunikationssprache durchgesetzt.

Die afrikanischen Sprachen - "nicht zum Sprechen geeignet"¹⁴

Im afrikanischen Kontext hat die Konstruktion einer "Mundo Português" außerhalb Portugals eine andere Dimension: Ab dem 15. Jahrhundert durch eine Stützpunktvernetzung in verschiedenen Teilen Afrikas vertreten, wird Portugals Kolonialpräsenz jedoch erst ab der Berliner Konferenz 1884/85 manifest. Bis dahin war auf dem Festland, im Unterschied zu den Inseln, die Okkupation fast ausschließlich auf die Küstengebiete beschränkt: der Wirkungsbereich der "portugiesischen Kultur", sowie Verbreitung und Verwendungsbereich des Portugiesischen sind dementsprechend beschränkt. In den Kreolgesellschaften, die sich ab dem 15. Jahrhundert auf São Tomé e Príncipe und den Kapverdischen Inseln herausbildeten, reflektiert und reproduziert der Kultur- und Sprachkontakt die Asymmetrie der Beziehungen zwischen Dominierenden und Dominierten. Die in diesem Rahmen entstandenen neuen Sprachen¹⁵ werden schon in den ersten bekannten schriftlichen Quellen als "vereinfachte Version" der Sprachen der Dominierenden wahrgenommen und bis in die Gegenwart als zur "romanischen (Sprach)gemeinschaft" zugehörig vereinnahmt. Für das Selbstverständnis dieser Gesellschaften ist die Auseinandersetzung mit der Frage der kulturellen Zugehörigkeit wesentlich. Die Frage "bin ich Afrikaner oder Portugiese?" prägt die Konstituierung von Identitäten und nimmt politische Dimensionen an: den Kreolsprachen Afrikanität oder Latinität zuzusprechen, ist eine politische Aussage. Dementsprechend antwortete

¹⁴ siehe Fußnote 27

¹⁵ Kriolu (Kap Verde), Angolar, Sãotomense und Principense (São Tomé) sowie das Kriôl in Guiné Bissau gehören u.a. zu den im Rahmen des europäischen Expansionismus entstandenen neuen Sprachen

ein Gesprächspartner in Kap Verde auf die Frage: "Ist Kriolu eine afrikanische Sprache?" - "Ich gehöre nicht zum PAICV!"¹⁶.

Der kapverdische Sprachwissenschaftler Manuel Veiga stellt über die Rolle des Portugiesischen im heutigen Kap Verde fest:

“es [ist] unrichtig zu sagen, es erfülle alle kommunikativen Bedürfnisse unseres Volkes. Der Anteil der Analphabeten in Kap Verde ist noch immer bedeutend und es ist undenkbar, daß unser traditionelles kulturelles Erbe mit all seinem emotionalen und semantischen Gehalt von einer Sprache übermittelt wird, die, auch wenn sie uns nicht fremd ist, doch eine Fremdsprache ist.”¹⁷

Als "Kolonialmacht", konnte sich Portugal bis 1974/75 behaupten; seit 1926 war ein faschistisches Regime an der Macht. Der öffentliche Diskurs um die "Überseegebiete" wird in dieser Zeit durch die mystische Konstruktion eines "Portugiesischen Kolonialimperiums" geprägt:

"Portugal kann lediglich eine Nation, die Kolonien besitzt, sein, oder ein Imperium [...]; Neben der territorialen Ausdehnung definiert sich das Imperium vor allem durch die Existenz einer bestimmten Mentalität. Diese liegt in Wesentlichen darin begründet, dass wir uns als Nation dessen bewußt sind, welchen Wert das bereits Geleistete hat, und dass wir den Willen haben, dieses Werk fortzusetzen; es liegt auch begründet in der Überzeugung, daß dieses Werk allen Schwierigkeiten zum Trotz weitergeführt werden kann. " ¹⁸

Ebenso wird der Diskurs durch die Hervorhebung der "historischen" Rolle Portugals für die "Weltgeschichte" gestaltet, sowie durch den Versuch, die portugiesische Bevölkerung von ihrer eigenen "angeborenen Berufung" als Zivilisationsbringer zu überzeugen. Gegenüber der internationalen Gemeinschaft wurde es andererseits zunehmend notwendig, das "Império" als "Nation" darzustellen.

¹⁶ Partido Africano da Independência do Cabo Verde

¹⁷ (in: E. Cardoso, 1989:13)

¹⁸ Armindo Monteiro (für das Ministério das Colónias zwischen 1931 bis 1935 zuständig). Para uma política imperial: alguns discursos do ministro das Colónias, Lisboa, s.d. In: Castelo 1998:47

Im Rahmen der Revision des Acto Colonial¹⁹ und der Verfassung (1945-51) machten die Assembléia Nacional und die Câmara Corporativa Vorschläge zu tiefgreifenden Veränderungen. Einer davon war, einen neuen Artikel in die Verfassung aufzunehmen, der den Staat dazu verpflichtete, die Sprache als "grundlegendes Instrument der lusitanischen Kultur und Projektion des Portugiesischen in die Welt"²⁰ zu betrachten. Dieser neue Artikel wurde allerdings, wie alle anderen Änderungen die nicht von der Regierung ausgingen, nicht in die Verfassung aufgenommen. Als wesentliches Element für die Konstruktion bzw. Erhaltung der Nation wurde aber weiterhin dem Portugiesischen die Rolle als - wie Silva Cunha als Überseeminister 1967 formulierte - "wirksamstes Mittel um den Zusammenhalt aller zur Nation Gehörenden zu stärken"²¹, zugesprochen.

Wer waren nun jene "die zur Nation gehörten"? Einerseits bestimmte dies gezielt die Gesetzgebung im Rahmen der Assimilationspolitik für die "Províncias de Indigenato" (ein Kriterium, um als Assimilado gelten zu können, war es, die portugiesische Sprache "korrekt" zu sprechen); andererseits war aber auch die Zugehörigkeit zur Nation vom Verhalten der Kolonisatoren gegenüber den Kolonisierten bestimmt.

Nachdem Portugal über Jahrhunderte eine Politik betrieben hatte, die den Afrikaner/innen "den Zugang zur Nation" verweigert oder sehr schwer gemacht hatte, zwangen die veränderten Verhältnisse nach dem 2. Weltkrieg die Metropole dazu, ihre Strategie zu ändern.

Sie förderte die Bildung einer Schicht von Portugiesisch-Sprecher/innen unter den Kolonisierten, die im institutionellen Kommunikationsrahmen aktiv sein und portugiesischen Siedler/innen einen "lusophonen Raum" in den Kolonien bieten sollten. Das koloniale Bildungssystem war auf eine Elite ausgerichtet und entwickelte sich so richtig erst ab dem Zeitpunkt, als die Kinder portugiesischer Einwanderer neben denen der entstehenden lokalen Eliten begannen, von den entstehenden Bildungseinrichtungen zu profitieren.

"Aufgrund der Besiedlung durch eine weiße Bevölkerung in Angola und Moçambique etablierten sich zwei Richtungen des Schulsystems [...]

¹⁹ Der "Acto Colonial" von 1930 galt als eine Art Verfassung der überseeischen Gebiete.

²⁰ Política da Língua Portuguesa. Parecer da Câmara Corporativa. 1951. Lisboa: Academia das Ciências de Lisboa. S. 5

²¹ J.M.da Silva Cunha, 1967. Acção Educativa no Ultramar. Lisboa: Agencia do Ultramar

einerseits die Erziehung im Rahmen der Missionierung, wie es seit dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts betrieben wurde; andererseits ein Schulsystem, das [...] an die europäischen Gesellschaften angepaßt war, gleichzeitig aber allen Indígenas, die den Assimilado-Status erreicht hatten, offen stand [...] Wie zu erwarten, nähert sich das Schulwesen in Übersee - im Geist der Integrations- und Assimilationsmethoden unserer Kolonialpolitik - mit der Zeit einem Bild des lusitanischen Universalismus."²²

Die Gesetzgebung, die die Rolle der Sprache im umfassenden Kontext der "zivilisatorischen Mission" definierte, beschränkte bzw. schloss die Verwendung von lokalen Sprachen aus. Norton de Matos - einer der wichtigsten Vertreter der Assimilationspolitik sprach der portugiesischen Sprache die Funktion zu, die nationalen Einheit zu konsolidieren. Seine Gesetzgebung für Angola²³ verpflichtete die Missionen, Portugiesisch zu unterrichten und verbot den Unterricht in anderen europäischen sowie in afrikanischen Sprachen²⁴, ebenso wie eine dieser Sprachen zum Unterrichtsgegenstand zu machen.

Die Diplomas Legislativos 167 und 168 für Moçambique von 1929²⁵ legten Portugiesisch als "Sprache der Katechese" und als Kommunikationsmittel für den Umgang mit der Bevölkerung fest. Das Gesetz erlaubte zwar, daß lokale Sprachen vorübergehend verwendet wurden, "solange die Kenntnis der portugiesischen Sprache unter den Indígenas nicht verbreitet ist", verbot jedoch ausdrücklich deren Verschriftlichung. Der Anspruch, als "Schriftsprache" eine Funktion zu übernehmen, blieb - durch das Gesetz geschützt - allein dem Portugiesischen vorbehalten.

Die gesellschaftlichen Funktionen der lokalen Sprachen wurden zunehmend auf Bereiche beschränkt, in denen keine wichtigen Entscheidungen fielen. Ihre Bewertung bzw. Wahrnehmung als Sprache entsprach den portugiesischen Vorstellungen von außereuropäischen Kulturen. Über die eigenen Erfahrungen mit dieser Einstellung, erzählte der (regionale) Leiter von Radio Moçambique in Beira 1999:

²² Azevedo, 1958: 123-4

²³ Dekret n°. 77 von 9. Dezember 1921

²⁴ Morais-Barbosa 1969:139

²⁵ Morais Barbosa 1969:141

"Die Portugiesen sagten, daß die lokalen Sprachen keine zum Sprechen geeigneten Sprachen seien. Sie sagten, daß Sena und Ndau "línguas de cães" (Hundesprachen) seien, und daß man, um zivilisiert zu sein, diese Sprachen nicht sprechen dürfe. Wir übernahmen diese Einstellung. Mein Sohn durfte die lokale Sprache von Klein auf nicht sprechen, er mußte Portugiesisch sprechen.

Unsere Generation erhielt keine Schulbildung über die 4. Klasse hinaus, ein *Preto*²⁶ durfte keine Sekundarschulen besuchen. 1961 wurde mir der Besuch des hiesigen Gymnasiums verweigert. Wir durften die lokalen Sprachen weder am Arbeitsplatz noch auf der Straße sprechen. Man sprach sie versteckt, zu Hause, in den Dörfern. Beim eigenen Kind, dachte man, wenn mein Kind meine Sprache spricht, wird es Schwierigkeiten bekommen Portugiesisch zu sprechen. Und so stellte man die lokale Sprache zurück und Portugiesisch wurde auch im familiären Bereich zur Umgangssprache."²⁷

Die zentrale Bedeutung, die die sprachpolitischen Maßnahmen - zu Gunsten des Portugiesischen - für die Durchführung der "Zivilisatorischen Mission" einnahmen, wurde immer wieder betont. Im Widerspruch dazu standen die realen Intentionen bzw. Möglichkeiten Portugals für deren Umsetzung: Die Investitionen im Bildungsbereich waren sehr gering. In diesem Zusammenhang wird Kap Verde oft eine Sonderstellung eingeräumt, jedoch auch in Kap Verde war der Anteil der Bevölkerung, der Zugang zur Bildung hatte, sehr niedrig. In alle fünf PALOP-Staaten wurde lediglich eine Elite (aus)gebildet, die Portugals Vorstellungen von bzw. Bedürfnisse nach einer "Mundo Português" in Übersee vertreten bzw. umsetzen sollte.

In den heutigen PALOPs sind Verwendungsbereiche und Ausbreitung des Portugiesischen durch sehr unterschiedliche Ausprägungen gekennzeichnet. Die jeweiligen Eliten - auch wenn diese Minderheiten heute durch andere Faktoren als in der Kolonialzeit bestimmt werden - tragen durch sprachpolitische Maßnahmen bzw. durch deren Fehlen, dazu bei, daß das Bild Portugals als "Kulturbringer", als einzige "Brücke" zur Außenwelt, auch in postkolonialer Zeit aufrechterhalten wird. Die Idee der vermeintlichen portugiesischen Nation, die Portugal und seine Übersee-Gebiete "vereinte", findet heute noch

²⁶ Preto: Schwarz. Meistens abwertend verwendet. In Portugal ist noch heute der Begriff *Preto* für nicht europäisches Portugiesisch in Gebrauch.

²⁷ Interview in Beira, Moçambique. 1999.

Resonanz in den Vorstellungen jener, die *Lusitanität* sowie die *gemeinsame Sprache* als Kriterium für die Existenz und Erhaltung eines lusophonen Raums betrachten. Als gemeinsame Sprache gilt meistens ausschließlich das europäische Portugiesisch, da lokale Varietäten abgewertet und mit wenigen Ausnahmen kaum untersucht²⁸ werden.

In Moçambique z.B. wird der Anteil der Bevölkerung, der Portugiesisch spricht bzw. versteht, mit ca. 40% wahrscheinlich überschätzt, wobei Portugiesisch allerdings für weniger als 2% erste Sprache ist. Schon während der 11. Sitzung des Zentralkomitees der Frelimo im März 1983 wurde darauf hingewiesen, daß eine Sprachpolitik erwünscht sei, die außer der Verwendung des Portugiesischen als offizielle Sprache und "Symbol der nationalen Einheit" auch die erweiterte Verwendung der "línguas moçambicanas"²⁹ im offiziellen Bereich zur Befriedigung der kommunikativen Bedürfnisse aller Mo-sambikaner/innen beinhaltet. Das "Vorprojekt zur Verfassungsrevision"³⁰ von 1998 führt die "Konsolidierung der nationalen Einheit" als eines der grundlegenden Ziele ein und bestätigt Portugiesisch als alleinige offizielle Sprache; im Artikel 8 wird - ohne auf das "Wie" einzugehen - festgelegt: "Der Staat achtet die lokalen Sprachen und fördert ihre Entwicklung und zunehmende Verwendung als Kommunikationsmittel (língua veicular) und als Kultur- und Bildungserbe der Staatsbürger."

Auf welche Weise die lokalen Sprachen geachtet oder gefördert werden sollen, wird nicht gesagt; der Artikel schuf jedoch vor allem Raum für eine sprachpolitische Diskussion und für neue Initiativen, wie z.B. im schulischen Bereich mit zweisprachigem Unterricht in dem es positive Erfahrungen gab und gibt.³¹

Eines steht fest: keine Sprache kann konkret und konsequent gefördert wer-

²⁸ siehe z.B. Perpétua Gonçalves 1996 *Português de Moçambique - uma variedade em formação*. Maputo: Universidade Eduardo Mondlane

²⁹ In Mosambik werden alle lokalen Sprachen "línguas moçambicanas" genannt. Die mo-sambikanische Varietät des Portugiesischen wird nicht berücksichtigt.

³⁰ Ante - Projecto de revisão da Constituição da Comissão Ad -Hoc para a Revisão da Constituição. 1998. Maputo

³¹ Interview 1999. INDE - Instituto Nacional de Desenvolvimento e Educação, Abteilung „Desenvolvimento Curricular“, Arbeitsgruppe für zweisprachige Erziehung. Siehe auch Lopes: 1997:28

den, ohne daß ihr eine umfassende gesellschaftliche Funktion eingeräumt wird. Diese Aufgabe wird in Moçambique einzig von Radio Moçambique wahrgenommen. Es ist die einzige Institution auf nationaler Ebene, die über ein Konzept der Sprachplanung verfügt und den Gebrauch lokaler Sprachen fördert: 19 der 21 Sprachen, in denen Sendungen ausgestrahlt werden, sind lokale Sprachen.³² In allen anderen öffentlichen Bereichen werden diese verdrängt bzw. sind nicht zugelassen. Nur Portugiesisch, bei dem es sich eigentlich um eine Minderheitensprache handelt, wird in offiziellen Bereich als Kommunikationsmittel akzeptiert. Welche Probleme daraus resultieren, zeigt sich recht deutlich im Bereich der Rechtsprechung. Armando Jorge Lopes (1997:24-25) weist auf die zahlreichen juristischen Fehlentscheidungen hin, die auf die mangelnden Portugiesischkenntnisse der Dolmetscher/innen zurückzuführen sind, und schlägt vor, die Urteile bei Gericht sowohl in Portugiesisch als auch in der jeweiligen lokalen Sprache auszufertigen. Weiters bemerkt er: "Ich habe den Eindruck, dass die ausschliessliche Verwendung des Portugiesischen im Parlament für manche Parlamentarier [sic] ein echtes Hindernis für die Kommunikation und die Teilnahme an den Debatten darstellt."

In den gegenwärtigen Diskussionen um sprachpolitische Lösungen steht die Auseinandersetzung über die Rolle bzw. die Funktion des Portugiesischen im Vordergrund: in Moçambique wird Portugiesisch vor allem als Mittel zur Konsolidierung der nationalen Einheit, als Sprache ohne regionale Ausprägung, die nicht die individuelle Identität einer Gruppe innerhalb des Staates reproduziert, sowie als Kommunikationsmittel "nach außen" präsentiert. Des Weiteren wird in der sprachpolitischen Differenzierung ein Unterschied zwischen den Sprechern/innen des Portugiesischen und denen der anderen Sprachen getroffen. Während die "anderen" Sprachen einer "ethnischen" Klassifikation unterliegen, wird das Portugiesische als eine allen übergeordnete Dimension angesehen, und die Sprecher/innen des Portugiesischen bilden in Konsequenz auch keine Gruppe analog zu den anderen Sprachgruppen.

³² Xironga (Maputo), Xichangana (Maputo und Gaza), Citshwa und Cicope (Inhambane), Ndau und Sena (Sofala), Chiuté, Cibarwé und Cimanyika (Manica), Cinyanja und Cinyungwe (Tete), Emakhuwa (Nampula), Elómwe und Echuwabo (Zambézia), Nyanja und Ciyao (Niassa), Emakhuwa, Ximajonde und Kimwani (Cabo Delgado).

Tatsächlich ist jedoch Portugiesisch sehr wohl die Sprache einer bestimmten sozialen Gruppe, die durch die Verwendung des Portugiesischen ihre eigenen Interessen fördert und das dominierende Modell der Kommunikation bestimmt.

Auch wenn der Verwendungsbereich des Portugiesischen in der Regel umso größer ist, je näher man den ererbten Strukturen des Kolonialismus kommt, ist dieses sprachpolitische Modell vor allem eines, das lokale, postkoloniale Dominanzbeziehungen reflektiert und reproduziert. Die eindimensionale Interpretation dieses Modells als späte Nachwirkung der portugiesischen kolonialen Sprachpolitik verharmlost sowohl das gegenwärtige Ausmaß der Vereinnahmung der PALOP-Staaten durch die Ideologie der Lusophonie, als auch die Bedeutung dieses Modells für die Aufrechterhaltung bzw. Konstruktion lokaler Machtbeziehungen: durch sprachpolitische Maßnahmen werden bewusst Prozesse sozialer Inklusion und Exklusion gefördert.

Sumário

No decorrer da expansão ultramarina portuguesa o conceito de "civilização" ocupa uma posição central na política de assimilação cultural, que remonta ao século XVI. Nesse processo que buscou a construção de um espaço de comunicação "lusófono" e "civilizado", a língua portuguesa foi instrumentalizada: no âmbito da missão, da formação de elites locais que serviriam aos projetos de expansão de Portugal como também foi instrumento para a inclusão e exclusão de diferentes grupos sociais. A língua portuguesa, hoje, serve de argumento para a existência de um "mundo criado por Portugal" como também para a inclusão dos PALOPs - Países Africanos de Língua Oficial Portuguesa - nesse (suposto) "espaço lusófono".

Bibliographie:

- Almeida, Rita Heloísa de. 1997. O Diretório dos Índios - Um projeto de "civilização" no Brasil do século XVIII. Brasília: Editora Universidade de Brasília
- Azevedo, Ávila de. 1958. Política de Ensino em África. Lisboa: Ministério do Ultramar. Junta de Investigações do Ultramar

- Camões, Luís de. 1999 (1572) *Die Lusiaden*. Aus dem Portugiesischen von Hans-Joachim Schaeffer. Bearbeitet und mit einem Nachwort versehen von Rafael Arnold. Heidelberg: Elfenbein Verlag
- Cardoso, Eduardo. 1989. *O crioulo da ilha de São Nicolau de Cabo Verde*. Praia: Instituto Nacional do Livro
- Castelo, Claudia. 1998. 'O Modo de Estar do Português no Mundo' - O luso-tropicalismo e a ideologia colonial portuguesa (1933-1961) Porto: Edições Afrontamento
- Castro Alves, Dário Moreira de. 1998. Interculturalismo e cidadania em espaços lusófonos: a CPLP - Fundamentação Político-Cultural e os três anos e meio da história de sua formação. 21- 39. In: Rocha-Trindade 1998.
- Coates, Timothy J. 1998. *Degredados e Órfãs: Colonização dirigida pela Coroa no Império Português, 1550-1755*. Lisboa: Comissão Nacional para as Comemorações dos Descobrimentos Portugueses.
- Cuesta, Pilar Vásques. 1986. *La lengua y la cultura portuguesas en el siglo del Quijote*. Madrid: Espasa Calpe
- Freire, Gilberto. 1940. *O mundo que o Português criou*. Rio de Janeiro: Livraria José Olympio Editora
- Freire, Gilberto. 1954 (1953) *Aventura e Rotina*. - Sugestões de uma viagem à procura das constantes portuguesas de carácter e acção. Lisboa: Edição "Livros do Brasil"
- Lopes, Armando Jorge. 1997. *Política Linguística - Princípios e Problemas*. Maputo: Livraria Universitária. Universidade Eduardo Mondlane
- Morais Barbosa, Jorge. 1969. *A língua portuguesa no mundo*. Lisboa: Agência Geral do Ultramar
- Oliveira, Fernão de. 1988 (1536). *Gramática da Linguagem Portuguesa*. Edição fac-similada. Lisboa: Biblioteca Nacional
- Osterhammel, Jürgen. 1995. *Kolonialismus: Geschichte-Formen-Folgen*. München: Verlag C.H.Beck
- Rocha-Trindade, Maria Beatriz (ed.) 1998. *Interculturalismo e cidadania em espaços lusófonos*. Portugal: Publicações Europa - América
- Rocha-Trindade, Maria Beatriz. 1998. Lusofonia, Interculturalidade e Cidadania. 11-13. In: Rocha Trindade 1998
- Saraiva, António José. 1996. *A Cultura em Portugal - Teoria e História Livro I - Introdução Geral à Cultura Portuguesa*. Lisboa: Gradiva
- Wagner, Bernd (Hrsg.). 2001. *Kulturelle Globalisierung - Zwischen Weltkultur und kultureller Fragmentierung*. Essen: Klartext Verlag